



Dein Weg, meine Liebe

Prolog

Grauer Frost hing seit Tagen zwischen Königstuhl und Heiligenberg im Neckartal fest, und die vereisten Dächer der Altstadt schienen die ganze Last des niedrigen Himmels zu tragen. Vom Balkon auf halber Höhe des Königstuhls grüßte ewig pittoresk die Schlossruine. Weiter unten spannte sich die Alte Brücke über den Fluss, der unter Nebelschwaden dahinkroch.

Vika schmiegte sich fester in Daniels Arme und nahm das Bild der winterlichen Stadt ganz in sich auf. Gedanklich fügte sie es ihrem inneren Fotoalbum hinzu und notierte im Geiste: *Heidelberg, 5. Dezember 2013. Immer noch verliebt, voller Angst und gleichzeitig der glücklichste Mensch der Welt.*

Die Luft war erfüllt von winzigen Schneekristallen. Sie tanzten kreuz und quer und verloren sich im Atem der beiden Verliebten. Ihre Körper glühten noch von der Hitze des raschen, übermütigen Aufstiegs, und Vika spürte das Kribbeln in ihrem ganzen Körper, als Daniels Hand über ihre Hüfte glitt.

»Und?«, flüsterte er, »hat es sich gelohnt, hier hoch zu kommen?«

Sie nickte. Jedes Bild, das sich identisch in ihrer beider Erinnerungen fügte, war Teil ihrer Liebes-DNA und in Vikas Augen seine Anstrengung wert.

»Es ist wunderschön«, sagte sie leise. Sie spürte seine Beine hinter ihren und seine Finger an der Stelle, wo ihr unter der Winterjacke das T-Shirt aus der Jeans gerutscht war.

»Du bist wunderschön.« Er fasste eine Haarsträhne, die über ihre rechte Schulter fiel und zog sie vorsichtig nach links, als öffnete er eine Schleife. Dem sachten Zug folgend drehte Vika sich zu ihm herum, und Daniel bettete sie fester in seiner Umarmung. Ihre Blicke fanden sich und dann ihre Münder. Sie küssten sich das Lächeln und die Worte von den Lippen, und Vika genoss die köstliche Nähe ihres Liebsten. Die Seifenblase, in der sie seit acht Wochen lebten, war groß, intakt und gefüllt mit pulsierender Wärme.

»Ich liebe dich«, flüsterte er. Sein feines Haar streifte ihre Wange, die tiefschwarzen Augen blickten ernst aus seinem blassen Gesicht. Vika legte beide Arme auf seine Schultern und verschränkte sie in seinem Nacken.

»Ich liebe dich auch.« Sie küsste ihn wieder, schloss ihre Augen und spürte seine lädierte Zunge in ihrem Mund. Sofort zog sie ihn näher, schlang die Arme mit aller Kraft um ihn und drückte sich so fest an ihn, dass er schwankte. »Du bist mein Leben.«

Er schwieg. Schließlich löste er die Umarmung und griff ihre Hand.

»Sie ist erstaunlich, meine Liebe für dich«, begann er, als sie auf dem Philosophenweg weiter westwärts liefen. »Sie wird immer größer, wird immer mehr zu etwas Eigenem, das ich kaum beeinflusse und noch weniger bestimme.«

»Wie meinst du das?«

»Es ist schwer zu erklären. Meine Liebe für dich fühlt sich größer an, als jedes andere Gefühl zu dem ich jemals fähig war. Sie ist etwas Eigenes geworden, etwas, das in mir, aber auch außerhalb von mir existiert. Etwas,



Dein Weg, meine Liebe

das mich erfüllt und mich umgibt.«

»Ein Lebewesen?«, fragte sie, den Blick abgewandt in dem Versuch, ihre Ratlosigkeit zu verbergen.

»Kein Lebewesen in herkömmlichem Sinne, aber doch etwas, das in der Lage wäre, auch ohne mich zu existieren. Weißt du, Vika...« Er blieb plötzlich stehen und fasste ihre beiden Hände. »Alles, was entsteht, verändert sich. Aber es verschwindet nicht. Wasser kann verdunsten, Feuer erlöschen. Es bleiben Wasserdampf und Wärmeenergie. Nichts geht verloren. Meine Liebe zu dir ist so groß. Sie wird nie verschwinden. Sie wäre immer noch da, selbst wenn ich es nicht mehr wäre.«

»Scht.« Sie drückte seine Hände, als könnte das seinen Redefluss stoppen. Zwischen ihren eigenen spürte sie die beiden schwachen Finger seiner Linken. Sein linkes Augenlid zuckte, und Vika senkte rasch den Blick. Sie wollte nicht, dass er fortfuhr, aber er tat es trotzdem.

»Vika, ich würde dich noch über meinen Tod hinaus lieben. Ich möchte, dass du das weißt.«

Sie biss sich auf die Lippe und nickte hektisch.

»Du verstehst mich nicht.« Er klang resigniert.

»Doch. Deine Liebe würde weiterleben. In mir, und...«

»Nicht in dir. Du hast deine eigene Liebe. Meine Liebe würde dich wiederfinden.«

Vika nickte wieder. Sie konnte seinen Gedanken nicht folgen, schlimmer noch, sie hatte Angst, sich auf sie einzulassen. Stattdessen wagte sie ein halbherziges Lächeln und hoffte, er würde es als schelmisch interpretieren.

»Und wie würde sie aussehen, deine Liebe?«

»Aussehen? Wie soll Liebe schon aussehen?« Er klang wie ein Nachhilfelehrer, dessen Schülerin schon wieder an den Grundrechenarten scheitert. Dann lächelte er plötzlich. »Meine Liebe würde natürlich anders aussehen als alles, was du zuvor gesehen hast. Sie hätte Flügel, viele kleine, transparente Flügel.«

Das Lächeln auf seinem Gesicht verbreiterte sich, als er Vikas Hände losließ und mit seinen kleinen Propellerbewegungen neben seinen Schultern machte. Das sah so drollig aus, dass auch Vika lachen musste.

»Los, komm, lass uns weiter hinaufsteigen zu Thingstätte, Klosterruine, Aussichtsturm. Wann, wenn nicht heute?«, schlug er vor.

»Bist du sicher? Geht es dir auch gut?«

»Aber natürlich.« Er schnappte ihre Hand, und schon zog er sie mit sich, auf dem Weg zum Gipfel.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).